

Tösstallinie soll sicherer werden

TÖSSTAL. Auf der Tösstallinie haben die SBB die Präsenz der Polizei erhöht. Zuvor hatten sich die Klagen über Belästigungen in der S-Bahn gehäuft.

OLIVER GRAF

Seine Tochter sei um 22.44 Uhr in der S26 von Winterthur in Richtung Bauma gefahren, heisst es in einem von mehreren Leserbriefen ähnlichen Inhalts. Da sei sie von einem nordafrikanischen Asylbewerber angemacht worden. Und als sie darauf nicht reagierte, sei sie angespuckt worden. Verschiedene Zugreisende berichten an den Stammtischen im Tösstal von ähnlichen Erlebnissen mit Bewohnern der beiden Asyldurchgangszentren in Kollbrunn und Bauma.

Auch bei Martin Lüdin, dem Gemeindepräsidenten von Zell, gingen von verschiedenen Seiten Reklamationen ein. Er erinnert sich etwa an eine Frau, die ein Firmenessen in Winterthur extra früher verlassen hatte, damit sie nicht einen späten, spärlich besetzten Zug nehmen musste. Er kennt Personen, die am Abend nicht mehr die S26, sondern das eigene Auto nehmen. Lüdin fuhr nach den verschiedenen Klagen auch mehrmals mit der Bahn und machte dabei «ähnliche Beobachtungen». Das war vor mehreren Monaten. «Seit einem Monat sind nun keine Reklamationen mehr eingegangen.»

Ins Tösstal verlagert

Denn die Gemeinden im Tösstal sind mit einem Brief an den ZVV und die SBB gelangt. Sie forderten «eine Verbesserung der unhaltbaren Situation auf der Strecke Winterthur–Bauma». Die SBB, die selbst Reklamationen von Kunden erhalten und deren Personal ebenfalls entsprechende Beobachtungen gemacht hatten, nehmen dieses Schreiben ernst, wie Mediensprecher Reto Schärli sagt. Es gebe immer wieder Änderungen bei der Sicherheitslage: «Dafür haben wir unser Transportpolizeikorps, das für die Sicherheit der Reisenden und der Mitarbeiter sorgt.» Dieses werde je nach Bedarf eingesetzt. «Auf der Tösstallinie haben wir nun die Präsenz erhöht.»

Gerade in den Randstunden, wenn sich weniger Personen im Zug aufhielten und die soziale Kontrolle weniger spiele, seien zwischen Winterthur und Bauma mehr Patrouillen im Einsatz. Zusatzkosten entstehen für die SBB deswegen nicht – das Personal ist von anderen, derzeit ruhigeren Linien abgezogen worden.



In der S26 und an Bahnhöfen wie Kollbrunn zeigt die Polizei mehr Präsenz: Asylbewerber sollen Frauen belästigt haben. Bild: Peter Würml

Dem Zeller Gemeindepräsidenten Martin Lüdin sind diese Patrouillen aufgefallen. «Auch die Zusammenarbeit zwischen Bahn- und Kantonspolizei wurde verstärkt.» So gebe es etwa Grosskontrollen auf dem Winterthurer Hauptbahnhof. «Nur wer ein Ticket hat, wird dann in den Zug gelassen.» Und halte die Transportpolizei in der S26 jemanden fest, werde er an einer der nächsten Stationen direkt der Kantonspolizei übergeben.

Ob diese zusätzliche Präsenz der verschiedenen Polizeikorps erfolgreich ist, kann Martin Lüdin noch nicht abschliessend sagen. Er ruft die Zugreisenden dazu auf, ihre Beobachtungen weiterhin den Behörden zu melden. «Nur so wissen wir, ob die nun ergriffenen Massnahmen wirken oder nicht.» Denn im Herbst steht ein Runder Tisch

mit Vertretern der SBB und der involvierten Polizeien an. «Dann werden wir sehen, ob wir noch mehr unternehmen müssen.» Die Sicherheit müsse in den Zügen und Bussen gewährleistet sein. «Es kann nicht sein, dass die S-Bahn gemieden und vermehrt auf das Auto ausgewichen wird.»

In der Nähe der Kamera sitzen

Bei den SBB ist man sich des Problems bewusst. Die Tösstallinie sei kein Spezialfall, sagt Reto Schärli. Die SBB hätten auch im Umfeld von anderen Asyldurchgangszentren im Kanton ähnliche Erfahrungen gemacht. Nach der Erhöhung der Kontrollen seien die Klagen zurückgegangen. Schärli weist auch darauf hin, dass nicht nur Asylbewerber die Transportpolizei beschäftigen: Das ausgefreudigte Partyvolk halte am

Wochenende das Korps insgesamt mehr auf Trab. «Aber auch dort gilt: Es ist nur eine Minderheit des Ausgehvolks, die uns beschäftigt.» Der Grossteil der Kunden verhalte sich nicht auffällig. «Aber grundsätzlich machen die gesellschaftlichen Probleme eben nicht einfach vor den Türen des Zugs halt.»

Auf der Tösstallinie sind die nun verstärkt eingesetzten Patrouillen auch mit «Sicherheitsbroschüren» ausgestattet, die sie den Reisenden abgeben können. Darin sind allgemeine Verhaltensregeln aufgeführt. In den Randstunden, wenn die Züge dünn besetzt sind, sollte man etwa nicht alleine sitzen. Im Weiteren wird geraten: «Wählen Sie einen gut beleuchteten Sitzplatz, am besten in der Nähe des Eingangsbereichs, wo sich auch die Überwachungskameras befinden.»